

Muss die Nato überwintern?

27. September 2013

Karl-Heinz Kamp

5 Der Abzug aus Afghanistan bis 2014, der noch vor kurzem als Ende einer schweren Bürde
erschien, droht zu einem Problem für die Zukunft der Nato zu werden. Kann das Bündnis seine
Existenz auch ohne wichtigen Militäreinsatz rechtfertigen? Bleibt Nato-Europa für die USA auch im
aufziehenden asiatischen Zeitalter wichtig? Reicht es, wenn der Nato-Generalsekretär betont, die
heutige Allianz im Einsatz müsse sich künftig zu einer «vorbereiteten Nato» entwickeln?
10 Vorbereitet wofür eigentlich? Oder verliert sie an Bedeutung und geht in den Stand-by-Modus über,
bis sie durch eine neue Krise wieder zum Leben erweckt wird?

Heutige Sicherheitspolitik ist global

Ohne Zweifel bedeutet der weitgehende Abzug vom Hindukusch einen tiefen Einschnitt für alle
Nato-Mitglieder, hat doch Afghanistan ihr strategisches Denken und ihre militärische Planung
nachhaltig geprägt. Selbst so mancher Verteidigungshaushalt wurde in Zeiten scharfer
15 Budgetkürzungen mit dem Hinweis auf Afghanistan vor Einschnitten bewahrt. Darüber hinaus war
es der jahrelange Kampf gegen die Taliban, der gerade in den europäischen Nato-Staaten die
Einsicht verankert hat, dass Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert eine globale Perspektive
einnehmen muss. Bröckelt all dies, wenn das Bündnis nicht mehr tagtäglich im Einsatz ist? Bevor
man in eine Post-Afghanistan-Depression verfällt, sei an einige sicherheitspolitische Tatsachen
20 erinnert.

Erstens hatte die Nato bereits ihre Identitätskrise Anfang der neunziger Jahre, als ihr nach dem
Ende der Sowjetunion der Feind abhandengekommen schien und mancher sie als blossen
«Subunternehmer» der Uno für weltweite militärische Kriseneinsätze sah. Heute weiss man, dass
25 die Allianz zum Weltpolizisten nicht taugt und auch ohne eine solche Ersatzfunktion, die über ihre
Rolle als Verteidigungsbündnis hinausgeht, überleben kann.

Zweitens steht die Nato mittlerweile weit besser da als in den Jahren nach dem Fall der Mauer. In
Afghanistan hat sie ihre militärische Leistungsfähigkeit in einem der schwierigsten Einsatzgebiete
weltweit bewiesen und verfügt heute über hoch-professionelle Streitkräfte. In Libyen hat sie
30 gezeigt, dass sie rasch eingreifen kann, einen Einsatz aber ebenso rasch wieder zu beenden
vermag.

Drittens braucht die Nato einen Existenzgrund, aber nicht dauernde Grosseinsätze. Diese Basis ist
angesichts aufstrebender Nuklearmächte (Iran, Nordkorea), von Krisen mit Eskalationsgefahr
(Nahost), Bedrohungen der Energieversorgung oder der Computernetze gegeben. Der Sinn einer
Allianz zum Schutz ihrer Mitglieder ist klar.

35 Viertens schliesslich wird die Nato nach 2014 nicht ihren Betrieb einstellen. Sie bleibt auf dem
Balkan oder am Horn von Afrika engagiert, führt militärische Übungen durch, plant für
Eventualitäten, entwickelt gemeinsame Standards, pflegt Partnerschaften mit Ländern und
Institutionen ausserhalb des Bündnisses, und die Mitglieder konsultieren einander im Falle
aufziehender Sicherheitsgefährdungen.

40 Bedeutet dies Entwarnung? Kann man davon ausgehen, dass die Nato von dem Ende des
Kampfeinsatzes in Afghanistan, gekoppelt mit sinkenden Verteidigungshaushalten und einem
tendenziell abnehmenden Interesse der USA an Europa, nicht betroffen sein wird? Natürlich nicht.
Die Nato wird in ihrer Bedeutung abnehmen, wie auch die Streitkräfte der meisten Mitgliedsländer
erheblich schrumpfen werden. Auch werden die USA immer weniger bereit sein, Führung zu

45 übernehmen oder die der Nato fehlenden Militärkapazitäten zu stellen. Europa wird dieses Vakuum nicht füllen können, obgleich es an markigen Forderungen nicht mangelt. So sollten doch die drei grossen europäischen Nato-Staaten Deutschland, Frankreich und Grossbritannien die Führung in der Nato übernehmen. Auch möge doch die Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU (GSVP) endlich Wirklichkeit werden. Allein – beides wird auf absehbare Zeit nicht passieren.

50 Den Europäern fehlt es an gemeinsamen Positionen und Prioritäten sowie an einer gemeinsamen strategischen Kultur, um ein möglicherweise schwindendes amerikanisches Engagement auszugleichen. Deshalb verharrt die GSVP seit Jahren in Absichtserklärungen, und nichts spricht dafür, dass sich dies ändert.

Neuartige Bedrohungen

55 Was wird also aus der Nato nach 2014? Sie wird ihrer ureigenen Aufgabe folgen: die Sicherheit und die vitalen Interessen ihrer Mitglieder schützen und verteidigen, wann und wo immer erforderlich – auch weit ausserhalb Europas. Ein Raketenangriff Nordkoreas auf die USA würde ebenso den Bündnisfall auslösen wie ein Vorgehen syrischer Streitkräfte gegen die Türkei. Auch ausserhalb des Bündnisfalls kann rasches und entschiedenes Handeln erforderlich sein. Sollte Iran

60 im Rahmen eines Nahostkrieges die Strasse von Hormuz blockieren, bliebe die Nato nicht inaktiv, nur weil es sich um keinen direkten Angriff auf Bündnisgebiet handelte. Gleiches gälte für verheerende Cyber-Angriffe oder gewaltsame Unterbrechungen der Energieversorgung. Allerdings wird die Nato bei Einsätzen in einer Bürgerkriegssituation in Nordafrika oder dem Mittleren Osten künftig noch zurückhaltender sein, sofern nicht vitale Interessen ihrer Mitglieder betroffen sind. Das

65 Schweigen der Nato in der Syrien-Frage spricht Bände. Die Allianz kann nicht die Standardlösung für die wohlfeile Forderung sein, man müsse in Syrien oder Mali «doch etwas tun». Auch gehören diejenigen, die solches fordern, meist zu den ersten Kritikern der Nato, wenn sie militärisch handelt. Das bedeutet nicht Winterschlaf, sondern Besinnung auf die Kernkompetenz: den Schutz der euro-atlantischen Sicherheitsgemeinschaft. Wenn Angriffe auf Datennetze immensen Schaden verursachen können, Terroristen sich neuester Technologien bedienen und sich

70 Massenvernichtungswaffen verbreiten, ist die Nato damit ausgelastet.

Karl-Heinz Kamp ist Historiker, Politologe und Forschungsdirektor des Nato Defense College in Rom. Der Autor gibt seine persönliche Meinung wieder.

<http://www.nzz.ch/meinung/debatte/muss-die-nato-ueberwintern-1.18157324>